Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 6

Artikel: Wer war der Mörder?
Autor: Ruffieux, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925189

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer war der Mörder?

Nun wollen wir einmal zeigen, ob wir gut beobachten und denken können. Da sind acht Bilder gezeichnet. Alle acht Bilder gehören zu einer Geschichte. Und die heißt so:

Herr Brinkmann war ein reicher Kaufmann. Er hatte eine Sammlung von Edelsteinen. Er war sehr stolz auf diese Sammlung. Eines Tages konnte er einen großen Diamant kaufen. Es war ein herrlicher Stein. Er blitzte in allen Farben. Der Diamant war sehr teuer gewesen. Er hatte mehr als 30 000 Franken gekostet. Herr Brinkmann war sehr froh über diesen herrlichen und seltenen Stein.

1. Bild. Am Nachmittag bekam Herr Brinkmann Besuch von seinem Freunde Hubert. Er zeigte ihm den neuen Stein. Hubert bewunderte ihn sehr. Hubert hatte auch eine Sammlung von Edelsteinen. Hubert wollte den Diamant gern haben. Er bot dem Herrn Brinkmann sehr viel Geld für den herrlichen Edelstein. Aber Brinkmann wollte seinen Stein nicht verkaufen. «Sehr schade», sagte Freund Hubert. «Ich hätte den Stein so gerne gehabt.» Und betrübt ging er fort.

2. Bild. Herr Brinkmann beschaute den Edelstein immer wieder. Da kam sein Diener Johann in das Zimmer. Herr Brinkmann zeigte den Diamant seinem Diener. Johann machte große Augen, als er den Diamant sah. Ei, wie der Stein blitzte! Johann konnte sich von dem Edelstein gar nicht trennen. Er mußte ihn immer wieder anschauen.

3. Bild. Kurz darauf kam auch der Gärtner Alois in das Zimmer. Er wollte die Blumen begießen. «Kommen Sie mal her, Alois», sagte Herr Brinkmann. «Schauen Sie mal, was ich hier habe!» Der Gärtner war ein einfacher Mann. Er war noch nicht lange bei Brinkmann angestellt. Seine Frau war vor kurzem gestorben. Herr Brinkmann hatte ihm Geld geliehen, damit er seine Schulden bezahlen konnte. Nun schaute der Gärtner den kostbaren Edelstein an. Ach, dachte der Gärtner, ich möchte soviel Geld haben, wie der Diamant gekostet hat, dann hätte ich keine Sorgen mehr.

4. Bild. Am Abend war der Diener Johann auf seinem Zimmer. Er bekam Besuch von einem Freunde. Der war auch ein Diener. Aber er hatte jetzt keine Stellung. Er wollte sich einen neuen Arbeitsplatz suchen. Deshalb wollte er ein paar Briefe an solche Familien schreiben, die einen Diener brauchen konnten. Johann half seinem Freunde beim Briefschreiben. Dann erzählte er seinem Freunde von dem kostbaren Edelstein, den Herr Brinkmann in seiner Wohnung hatte.

5. Bild. Zwei Stunden später ging der Gärtner Alois in ein Gasthaus. Dort traf er einen Bekannten. Sie tranken zusammen ein Glas Bier.

Der Bekannte war ein Gelegenheitsarbeiter. Er war ein Bummler und hatte schon ein paarmal wegen Diebereien im Gefängnis gesessen. Der Gärtner Alois erzählte diesem Bekannten von dem herrlichen Diamant, den Herr Brinkmann gekauft hatte und im Hause aufbewahrte.

6. Bild. Es war Mitternacht. Herr Brinkmann war noch auf. Er las noch in einem Buche. Plötzlich hörte er etwas im unteren Stockwerk. Er dachte sofort an den Diamant, den er dort im Schrank eingeschlossen hatte. Er stand auf und ging vorsichtig hinunter.

7. Bild. Als er dort die Tür aufmachte, sah er in dem Zimmer einen Mann. Er konnte ihn nicht erkennen. Denn der Mann hatte den Mantelkragen hochgeschlagen und die Mütze tief in das Gesicht gezogen. Der unbekannte Mann versuchte, den Wandschrank aufzubrechen, in dem der Diamant war.

8. Bild. Herr Brinkmann stürzte sich auf den Einbrecher. Es kam zu einem kurzen Kampf. Aber der Einbrecher war stärker. Er schlug den Herrn Brinkmann zu Boden. Dann tötete er den Kaufmann durch einen Messerstich.

Das ist die Geschichte. Nun die Aufgabe: *Wer war der Mörder?* Bitte, nicht raten. Sondern die Bilder genau betrachten und überlegen. Dann ist die Frage nicht schwer zu beantworten. In der nächsten Nummer dieser Zeitschrift wird die Antwort gegeben. Franz Ruffieux

Von fremden Kulturpflanzen[1]

Der Kakaobaum

Kakao, die Götterspeise. Wie herrlich schmeckt doch eine Tasse Kakao oder eine Tafel Schokolade! Beides verdanken wir dem Kakaobaum. Die Gelehrten nennen ihn Theobroma cacao. Das ist griechisch und heißt auf deutsch: Götterspeise Kakao. Wie ist der Kakaobaum zu diesem Namen gekommen?

Seine Heimat ist das tropische Amerika. Er gedeiht am besten im Halbschatten mächtiger Waldbäume. Die Indianer, die Eingebornen Amerikas, kannten den Kakao schon vor vielen hundert Jahren. Lange bevor die Spanier im Jahre 1492 Amerika entdeckten. Aus zerriebenen Kakaosamen bereiteten sie ein wohlschmeckendes Getränk. Das nannten sie Schokolatl. Die Kakaosamen oder Kakaobohnen waren in Mexiko so kostbar, daß man sie als Geld benützte. Die Bauern bezahlten zum Beispiel die Steuern nicht wie wir mit Franken und Rappen, sondern mit Kakaobohnen. Eßbares Geld, das ist wirklich sonderbar.

Die Indianer kamen den Europäern zuerst sehr freundlich entgegen brachten ihnen allerlei Geschenke. Darunter auch Kakao. Im Jahr 1519 schrieb der Spanier Cortez aus Mexiko an seinen König: «Wir haben im neuen Land ein Wundermittel entdeckt. Wenn man davon eine Tasse getrunken hat, kann man einen ganzen Tag ohne jede andere Nahrung leben.»

Die Indianer glaubten, der Kakao sei eine Gabe ihrer Götter. Sie erzählten: Zuerst wuchs der Kakao nur in den himmlischen Gärten. Auch

[1] Kultur = Anbau und Pflege des Bodens, Verfeinerung. Die Kulturpflanzen wachsen nicht wild wie das Gras, das Unkraut oder die Waldbäume. Sie bedürfen besonderer Pflege. Man spricht auch von einer geistigen Kultur = Bildung, Pflege der Wissenschaften und der Kunst. Ein kultivierter Mensch = ein gebildeter, feiner, gesitteter Mensch. Kultivieren = anbauen, pflegen, bilden, veredeln, urbar machen.